

Heimatschutz schiebt Brücke auf lange Bank

Schwyz Der Wanderweg durch die Muotaslucht kann vorderhand nicht gebaut werden. Der Regierungsrat hat die Baubewilligung aufgehoben, weil für den Weg, der durch eine unberührte Landschaft führen und auffällige Kunstbauten haben soll, kein Nutzungsplan erstellt worden war. Bekämpft worden war der neue Wanderweg vom Schwyzer und Schweizer Heimatschutz sowie vom Verkehrs-Club der Schweiz (VCS). Diese Organisationen machten gestern die Aufhebung der Baubewilligung bekannt.

Der geplante Weg soll den bestehenden asphaltierten Weg von der Suworowstrasse zum Stauwehr Selgis ersetzen und führt auch durch eine unberührte Landschaft. Zur Überquerung der Muota ist eine über 60 Meter lange Hängebrücke vorgesehen. Die Erteilung der Baubewilligung durch die Gemeinde Schwyz war damit begründet worden, dass die geplante Wanderwegverlegung nur eine geringe Abweichung gegenüber dem heutigen Zustand bringe. Die bestehende Linienführung bleibe im Grundsatz bestehen. Eine Nutzungsplanung sei deswegen nicht nötig.

Nutzungsplan bringe bessere Interessenabwägung

Dem widersprach nun der Regierungsrat. Beim geplanten Bauprojekt handle es sich keineswegs um eine bloss geringfügige Änderung der Linienführung des bestehenden Wanderweges, schreibt er in seinem Beschluss. Er weist darauf hin, dass der geplante Weg durch eine noch nicht zugängliche Landschaft führe und auffällige Kunstbauten vorgesehen seien. Mit einer Nutzungsplanung könnten die verschiedenen Interessen besser und umfassender abgewogen werden. (sda)

Neuer Wirt auf Insel Schwanau

Lauerz Das Restaurant auf der Schwyzer «Staatsinsel» Schwanau bekommt einen neuen Mieter: Der in Schwyz geborene und aufgewachsene Hugo Lenzlinger (Bild) übernimmt das Restaurant nach der Winterpause per 1. Mai 2018.



Nach der Kochlehre im «Wyssen Rössli» in Schwyz arbeitete Hugo Lenzlinger auf verschiedenen Saisonstellen im In- und Ausland und absolvierte anschliessend die Hotelfachschule. Es folgten jeweils mehrjährige Tätigkeiten im Hotel Seehof in Davos, im «Wilden Mann» in Luzern, wiederum im «Wyssen Rössli» in Schwyz und schliesslich der Neuaufbau des Gastronomiebetriebs Tavolago und des Aparthotels Rotkreuz.

Hugo Lenzlinger werde vor allem regionale Spezialitäten anbieten, die ab und zu mit einem exotischen Gewürz verfeinert sind, heisst es in einer Mitteilung. Am Mittag und am Abend werden jeweils kostenlose Bootsfahrten auf die Insel und zurück angeboten. (pd)

Anbieter in Wegweiser zusammengefasst

Kanton Im Kanton Schwyz gibt es zahlreiche soziale und medizinische Organisationen und Unterstützungsangebote im Bereich integrierte Gesundheitsversorgung. Um den Überblick über die bestehenden Angebote zu behalten, hat der Verein Socius Kanton Schwyz einen leserfreundlichen Wegweiser mit allen wichtigen Adressen im Sozial- und Gesundheitsbereich des Kantons Schwyz erstellt und auf seiner Webseite www.socius-schwyz.ch aufgeschaltet. Zurzeit sind die Adressen der Zielgruppe Seniorinnen und Senioren erarbeitet, die anderen Adressen folgen in Kürze. (pd)

«Der Entscheid gibt uns Zeit für eine optimale Lösung»

Bundesasylzentrum Der Glaubenberg bleibt drei Jahre länger Standort für das Bundesasylzentrum. Damit steigen die Chancen, dass das Wintersried aus dem Sachplan Asyl des Bundes herausgelöst wird.

Franz Steinegger

Die Obwaldner Regierung hatte schon vor einem halben Jahr die Absicht bekräftigt, dass das Truppenlager auf dem Glaubenberg zumindest als Übergangslösung für weitere drei Jahre als Bundesasylzentrum genutzt wird. Nun ist eine entsprechende Vereinbarung zwischen Obwalden und dem Bund unterzeichnet worden (siehe auch S. 16). Diese provisorische Lösung wird bis zum 30. Juni 2022 verlängert.

Damit ist das ehemalige MilSich-Gelände in Seewen als Standort für eine definitive Lösung aber noch nicht vom Tisch: Im Sachplan Asyl des Bundes ist seit letztem Dezember das Wintersried aufgeführt.

«Der Gemeinderat wird die Entwicklung genau verfolgen»

Das Staatssekretariat für Migration (SEM) lud bereits im Juni die Zentralschweizer Kantone ein, weitere Alternativstandorte einzubringen – was im Dezember dann geschah: Der Kanton Lu-

zern hat dem SEM drei Möglichkeiten für ein neues (definitives) Bundesasylzentrum zur Prüfung vorgeschlagen.

Der Schwyzer Gemeindepräsident wusste bis gestern nichts von der Vereinbarung, doch kommt sie für ihn wenig überraschend. «Durch die drei Jahre Verlängerung haben wir Zeit gewonnen, damit der Bund und die Kantone eine einvernehmliche Lösung finden», sagt Xaver Schuler. Der Gemeinderat werde die Entwicklung genau verfolgen. Falls das Gelände im Wintersried dereinst frei werde, müssten sich der Kanton oder die Gemeinde dieses schnell sichern, «damit wir in Zukunft keine solchen Diskussionen mehr haben».

Regierungsrat Andreas Barraud erklärt, dass vor allem die Kantone Luzern, Obwalden und Schwyz im Gespräch mit dem SEM seien. Er wertet den Entscheid als ein Etappenziel. Auch für ihn ist wichtig, «dass wir jetzt Zeit gewinnen, um eine optimale Lösung zu finden». Federführend bei der Ausarbeitung einer definitiven Lösung bleibt das SEM in enger Zusammenarbeit mit dem Kanton Lu-

«Das EJPD käme in Beweisnotstand gegenüber der Bevölkerung.»



Andreas Barraud
Volkswirtschaftsdirektor

zern. Aus der Sicht des SEM verstehe er sogar, dass das Wintersried jetzt nicht überstürzt abgeschrieben werde.

«Zentralschweiz hat Hausaufgaben gemacht»

Regierungsrat Barraud sieht den weiteren Verhandlungen mit einem gewissen Optimismus entgegen: «Die Zentralschweizer Kantone haben ihren Teil der Hausaufgaben gemacht: Wir haben als Übergangslösung den Glaubenberg verlängert, und Luzern hat drei Vorschläge für eine definitive Lösung auf dem Tisch. Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement kommt wohl in Beweisnotstand gegenüber der Bevölkerung, wenn es nun das Wintersried durchdrücken würde. Der Bürger versteht nicht, warum der Glaubenberg während sechs Jahren als Asylzentrum taugt und vom siebten Jahr an plötzlich nicht mehr.»

Die Schwyzer Regierung werde sich weiterhin mit aller Vehemenz dafür einsetzen, dass das Asylzentrum nicht nach Seewen kommt, denn das Wintersried sei dafür der falsche Standort.

Flüchtlinge werden gecoacht

Schwyz Der Kanton hat erstmals Resettlement-Flüchtlinge der UNHCR aufgenommen. Die anerkannten Flüchtlinge werden im Kanton von einem Coach begleitet – der Syrierin Media Joulak.

Sie senkt den Kopf, weint und verlässt den Raum. Ihre beiden Schwestern folgen ihr. Mutter und Vater bleiben am Tisch zurück. Die Frage, warum sie aus Syrien in die Schweiz gekommen sind, mag die 14-Jährige nicht mehr hören. «Sie hat Probleme mit den Nerven», sagt die Mutter. Seit 2012 ist die Familie Tayara auf der Flucht.

Seit wenigen Wochen leben die Tayaras nun in Morschach. Draussen ist es bitterkalt. Frost überzieht das Land, die Strasse glänzt silbern. Drinnen spricht der Vater vom Krieg, wie er 2012 von den Sicherheitskräften des Assadregimes sechs Monate lang gefangen gehalten wurde. Sein Schwager ist tot. Wie er 2013 mit seiner Familie in den Libanon floh, dort unter misslichen Bedingungen als Flüchtling lebte. Wie die Mutter zweimal mit einem der kranken Kinder zurück nach Syrien ins Spital musste. Seine Frau sagt erst nicht viel. Als die Zukunft angesprochen wird, beginnt sie zu reden. Dann spricht nur noch sie. Über Hoffnungen und Ängste und die Heimat, die ihr kein Heimweh bereitet.

Begleiterin für Resettlement-Flüchtlinge

2000 anerkannte Flüchtlinge sollen über den UNHCR in den kommenden Jahren in die Schweiz kommen. 38 davon in den Kanton Schwyz (siehe Box). Seit Mitte Januar ist Media Joulak bei der Fachstelle Integration angestellt. Sie ist für diese sogenannten Resettlement-Flüchtlinge als Begleiterin zuständig. Media Joulak lebt seit vier Jahren in der Schweiz, hat in Aleppo Wirtschaft studiert und in der Schweiz die Handelsschule abgeschlossen. Die Syrerin spricht flüssig Deutsch und Englisch. «Ich begleite die Resettlement-Flüchtlinge, ob sie nun zum Arzt müssen oder sonst Probleme haben», sagt sie. Mit ihr kann sich der Kanton Schwyz einen Dolmetscher, der bei der üblichen Begleitung von Flüchtlingen durch Sozialarbeiter immer aufgegeben werden muss, sparen. Media Joulak ist eine fröhliche junge Frau, Mutter von zwei Kindern. Während sie arbeitet, schaut ihr Mann zu den



Media Joulak (Bild Mitte) mit den Eltern der Resettlement-Familie Tayara gestern in Morschach.
Bild: Andreas Seeholzer

Kindern. «Ich bin glücklich, diese Stelle gefunden zu haben», sagt sie. «Eine Freundin von mir hat gesagt, die Stelle sei wie ein Gewinn im Lotto.»

Immer wieder mit dem Krieg konfrontiert

Die Mitglieder der Familie Tayara im Zentrum für Asylsuchende Degenbalm in Morschach sind die ersten Resettlement-Flüchtlinge des Kontingents für den Kanton Schwyz des neuen Kontingents. «Mit der Arbeit werde ich immer wieder mit dem Krieg in Syrien konfrontiert», sagt Media Joulak und ringt mit den Worten. «Das macht mich auch immer wieder traurig ... wütend.» Rund einen Monat sind die Tayaras in der Schweiz. «Es braucht etwa ein Jahr, bis

man die Vergangenheit etwas hinter sich lassen kann», sagt Media Joulak. Die Familie Tayaras stammt aus der Region Damaskus und hat sich bereits 2013 bei der Uno als Flüchtlinge gemeldet. Als sie nach vier Jahren im Asyllager Bericht erhielten, ausreisen zu können, haben sie sich sehr gefreut. Dem Krieg entkommen zu sein, und auch weil zwei der drei Kinder krank sind. Das eine Mädchen hat ein Augenleiden, die Älteste «hat Probleme mit den Nerven», sagt die Mutter.

Media Joulak: «Alles braucht seine Zeit»

Familie Tayara kann ihr Glück noch nicht richtig fassen. Sie freuen sich an der neuen Sicherheit. Die Schweiz – und damit

den Kanton Schwyz – finden sie aber auch kalt. Und da ist nicht nur das Wetter angesprochen. Die Familie mit den pubertierenden Töchtern hat in den vergangenen Jahren immer in einem Zimmer gelebt: Leben, kochen, schlafen – alles im selben Raum. Nun wünschen sie sich so sehr, dass sie etwas mehr Platz bekommen. Und einen Kühlschrank, denn «der Arzt hat gesagt, die Kinder sollten mehr Fleisch essen», sagt die Mutter. Der Vater ist erstaunt darüber, dass sie als Resettlement-Flüchtlinge der UNHCR gleich behandelt werden wie die illegal eingereisten Flüchtlinge. Media Joulak interveniert. Sie sagt den beiden Eltern, dass alles seine Zeit brauche. Die beiden scheinen es nicht zu verstehen. Da haben sie sich doch so auf die Schweiz gefreut, und nun leben sie wie bis anhin – alle zusammengepfercht in einem Zimmer. (see)

Kontingentspolitik im Kanton Schwyz

Flüchtlinge 2013 hatte der Bund beschlossen, sich an der Kontingentspolitik des UNHCR zu beteiligen, und startete mit einem Pilotprojekt mit der Aufnahme von 500 besonders schutzbedürftigen Flüchtlingen aus den Lagern im Libanon und Jordanien. 2016 erneuerte der Bund zum dritten Mal seine Beteiligung und stimmte diesmal einer Übernahme von 2000 besonders schutzbedürftigen Flüchtlingen zu: Die sogenannten Resettlement-Flüchtlinge sind Flüchtlinge, die vom UNHCR, der UN, als solche anerkannt wurden. Der Bund weist den Kantonen die Resettlement-Flüchtlinge bevölkerungsproportional zu. Schwyz wird in diesem Jahr 38 Kontingentsflüchtlinge aufnehmen, die ersten neun dieser Gruppe sind vor rund drei Wochen angekommen. Die anerkannten Flüchtlinge werden im Kanton von einem Coach begleitet – der Syrerin Media Joulak, die einst selber als Flüchtling nach Schwyz kam. (see)